

Zur Geschichte der Grossgräfin Mathilde von Tuscien.

Von F. Liebermann.

Dass der Halbbruder Wilhelms des Eroberers, Odo, Bischof von Bayeux und Graf von Kent, vom Eingriffe in die Wirren zwischen Papst und Kaiser nur abgehalten wurde durch König Wilhelm, der für Normandie und England die Neutralität zu wahren wünschte, ist bekannt. Vermutlich in denselben Zusammenhang gehört die Nachricht, auch des letzteren Erstgeborener und Erbe, dessen spätere Unternehmungen 1088 und 1096 in Odo einen eifrigen Förderer fanden, habe sich den Gregorianern verbinden wollen. Wilhelm von Malmesbury bringt sie bei der Aufzählung der Nachkommen des Eroberers; und wohl deshalb übersahen sie Waitz und Pauli, als sie in *Mon. Germ.*, SS. 10 bezw. 13 aus den *Gesta regum* das Reichsgeschichtliche auszogen. Sie lautet [II § 274 ed. Stubbs (*Rer. Britann. m. ae. ss.*, 1889) p. 332]: *Robertus, patre adhuc vivente, Normanniam sibi negari aegre ferens, in Italiam obstinatus abiit. ut, filia Bonifacii marchionis sumpta, patri partibus illis adiutus adversaretur; sed, petitionis huiusce cassus, Philippum Francorum regem contra patriam [patrem Var.] excitavit.* Der erste Zwist zwischen Vater und Sohn fällt Ende 1078. Nach Ordericus erbat Robert damals Hilfe in Deutschland, u. a. in Lothringen und bei Erzbischof Udo von Trier († 1078). Vielleicht von hier aus spannen sich die Fäden zu Mathilden, deren Gemahl, der Herzog von Niederlothringen, 1076 ermordet war. Eine Italienfahrt Roberts aber, wenn überhaupt wahr, liesse sich einreihen nur in seinen zweiten Aufruhr Ende 1083 bis Mitte 1087. So urteilt auch C. W. David Rob. Curthose (*Cambr. [Mass.]*, Harvard *Histor. stud.* 25, 1920) 38.
